

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Eine Dem. Beutler, welche da anfangen wollte, wo Andere aufhören, und im königl. Theater als Donna Anna ihren ersten Versuch wagte, bedaure ich herzlich, daß sie keinen Freund hatte, der ihr wohlmeinend gerathen hätte, einen solchen Versuch, den man beinahe einen Frevel nennen könnte, zu unterlassen; hat ihr aber ein Freund wohlmeinend gerathen und sie hat dessen Stimme nicht gehört, nicht hören wollen, so mag sie die kleine Lektion des artig- en Berliner Publikums hinnehmen.

Eben so bedauere ich Hrn. Wolfram vom Theater zu Nürnberg, welcher im königstädt. Theater als D. Bartolo im „Barbier von Sevilla“ auftrat, daß er keinen Freund hatte, der ihm gerathen hätte, diese Rolle nicht zu einer ersten Gastrolle zu wählen. Wenn wir auch nicht gewohnt wären, diese Rolle von Hrn. Genée, welcher klug berechnet, daß zwei Springende und Tanzende keine gute Wirkung thun können, und daher dem muntern und springenden Figaro gegenüber seinen D. Bartolo mit einer drolligen Bedächtlichkeit, die von bester Wirkung ist, gibt, zu sehen, so würden wir doch diese Manier, einen Bartolo zu spielen, durchaus nicht billigen können. Hr. Wolfram wird nächstens als Schuster Brandl in der Oper: „Der lustige Schuster“, auftreten und uns Gelegenheit geben, ihn näher und vortheilhafter kennen zu lernen; man kann sich ein Mal irren und doch ein tüchtiger Künstler seyn.

Auch den von Breslau hierher gekommenen, nun an der königstädt. Bühne angestellten Herrn Wohlbück muß ich bedauern, daß er in der Wahl seiner ersten Gastrollen nicht glücklicher war, und uns erst später Gelegenheit gab, ihm verdienten Beifall zu spenden. Hätte er uns früher den Hrn. Duval in Angely's niedlichem Vaudeville: „Das Ehepaar aus der alten Zeit“, den Herrn von Springerl in: „Der Fleischhauer von Oedenburg“, den Schullehrer Bambetto in Th. Hell's Lustspiele: „Der lustige Rath“, vorgespielt, den Kaufmann Herb in: „Der Amerikaner“, den Liborius in: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten“, und den Püfferling in: „Die Seelenwanderung; aber bei Seite gelassen, so würden wir auch früher einen, in manchen Rollen sehr brauchbaren Schauspieler, der aber für das Fach der Intrigants wenig Anlage hat, erkannt haben.

Da ich schon im Bedauern begriffen bin, so bedauere ich auch Dem. Nuzarelli, welche einige Partien in großen Opern übernommen hat, die ihr durchaus nicht conveniren, wodurch sie sich großen Schaden thut. Es steht geschrieben: „Sebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und der Puzmacherin Julerl, was der Julerl ist.“

Die vierte Rückkehr der Damen Therese und Fanny Elsler, früher Tänzerinnen vom k. k. Theater am Kärnthnerthor zu Wien, gegenwärtig erste Tänzerinnen der großen Oper zu Paris, kann ich aber nicht bedauern, indem diese Damen nur ihre älteren Titel, keinesweges aber ihre Liebenswürdigkeit abgelegt haben und die glänzenden Ballette, in welchen sie ihre Zauberkünste zeigen, das Auge und Herz

des Menschen erfreuen. Beide Damen werden auch jetzt nie früher mit Beifallszeichen belohnt, wenn dieselben auch einen gemäßigteren Charakter angenommen zu haben scheinen.

Eben so wenig kann ich die Rückkehr des Herrn Beckmann bedauern, denn er hat sich uns bereits wieder als Liborius, Bader Schelle, Mengler, Knie-riem gezeigt, uns köstliche Stunden bereitet und uns erkennen lassen, daß andere Komiker sehr achtungswürdige Männer und Menschen seyn können, aber keine Beckmänner oder Beckmann sind, noch jemals seyn werden.

Hrn. Schmelka's Genesung von einer schweren Krankheit kann ich auch nicht bedauern, denn auch dieses Künstlers Werth haben wir jetzt neuerdings erkennen gelernt und geben ihm unsere Anerkennung bei seinem Wiederauftreten durch wahre Beifallstürme zu erkennen. „Wenn man solche Arznei bekommt, — sprach Hr. Schmelka, — wer würde da nicht gesund werden?“

Fräul. v. Hagn's Rückkehr von Kalisch *) wäre nicht zu bedauern, wohl aber, daß sie uns schon wieder schappirt und nach Wien gegangen ist. Da sie aber doch endlich wieder kommen muß und dann vielleicht auch — wenn sie nicht nach St. Petereburg geht — einige Wochen bei uns bleiben wird, so sehen wir unserm Bedauern Schranken und erwarten den frohen Moment der Rückkehr mit gebührender Resignation, indem wir uns freuen, daß eine Künstlerin, welche wir zu schätzen und zu lieben wissen, auch in fremden Ländern geliebt, geschätzt und in Prag, während einer Vorstellung, dreizehn Male hervorgerufen wird.

Nicht so glücklich waren — das heißt: nicht dreizehn Male hervorgerufen wurden — mehre Künstler und Künstlerinnen, welche an der königstädt. Bühne debutirten oder Gastrollen gaben, obwohl sie in ihren Sphären recht brauchbare Subjecte zu seyn schienen, auch mitunter ein Mal gerufen wurden. Ich nenne als solche den Schauspieler H. Pfeiffer vom königl. Theater zu Hannover einen braven Heldenspieler, welcher gastirte; Hrn. Nicolini, einen braven zweiten Tenoristen, welcher als neu engagirtes Mitglied dieser Bühne debutirte; Mad. Wohlbück und Schulz, brave Mütter, welche gastirten, und eine brave Ansängerin, Dem. Blumenthal, welche ihre Vorstellungen in Uranie, einem hiesigen Liebhabertheater, gemacht und nun ihren ersten öffentlichen Versuch gewagt hatte.

(Der Beschluß folgt.)

*) Meine frühere Prophezeiung, daß wir bald ein „Kalisch wie es ist“ haben würden, ist eingetroffen; wir haben bereits eine Menge Kalische für Civil- und Militair-Personen; wer aber die Stadt Kalisch durch und durch kennen lernen, zugleich die ausführlichsten Berichte über den Etat, die Organisation, Uniformirung, Bewaffnung der kaiserlich russischen Armee, über alle dort anwesenden hohen Herrschaften und stattgehabten Feste erlangen will, der kaufe das von dem k. Schauspieler H. L. Schneider herausgegebene Werkchen: „Kalisch im September des Jahres 1835.“